

**Zu den Reichstagswahlen.**

Das Weihnachtsfest bringt diesmal eine längere Unterbrechung in die Thätigkeit des preussischen Landtags; aber es tritt damit kein Stillstand in unserem politischen Leben ein. Wie seit einer Reihe von Jahren die Aufgaben Preussens und die Aufgaben im Deutschen Reiche abwechselnd in den Vordergrund traten, so wird auf die jüngsten Erregungen der preussischen Landtagsverhandlungen nach kurzer Festtagsruhe alsbald die lebhafteste Arbeit der Parteien für die Wahlen zum Deutschen Reichstage folgen.

Am 10. Januar soll das deutsche Volk zum zweiten Male seine Gesamtvertretung wählen, zu welcher diesmal auch das wiedergewonnene Reichsland Elsaß-Lothringen seine Abgeordneten entsenden wird. Alle Parteien sind in eifrigen Vorbereitungen für die Wahlen begriffen, und das preussische Abgeordnetenhaus hat ungeachtet der Dringlichkeit seiner eigenen Aufgaben eine längere Pause als sonst eintreten lassen, weil die Mitglieder es für ihre Pflicht halten, sich an der Wahlbewegung in ihren Heimathskreisen wirksam zu betheiligen.

In der That handelt es sich bei diesen Wahlen von Neuem um wichtige und folgenreiche Entscheidungen für Deutschlands politische Entwicklung: von dem Ausfall der Wahlen wird es abhängen, ob der glückliche Gang, welchen der Ausbau des deutschen Gemeinwesens auf dem Grunde der Reichsverfassung in den letzten drei Jahren genommen hat, auch weiter zu näher Erfüllung der nationalen Hoffnungen führen oder vorübergehend gelähmt und gehemmt werden soll.

Wie die staatsfeindliche Bewegung vornehmlich auf dem Gebiete des Reiches ihren Ausgangspunkt genommen hat, so sehen die Parteien, welche den Aufschwung des Reiches von vornherein niederzuhalten bestrebt waren, auch jetzt ihre Hoffnungen vor Allem auf die Erfolge, welche sie bei den Reichstagswahlen zu erringen gedenken. Die Ultramontanen schicken sich an, die Führung aller Feinde des Reiches zu gemeinsamen Thaten zu übernehmen und scheuen in ihrem Fanatismus auch vor dem Bündniß mit denen nicht zurück, welche mit den Grundlagen des Reiches und des Staatslebens zugleich alle Grundlagen der bürgerlichen Gemeinschaft und des christlichen Volkslebens zu untergraben bemüht sind.

Um so entschiedener muß die Mahnung an alle Patrioten ergehen, sich bei den bevorstehenden Wahlen fest um die Regierung unseres Kaisers zu schaaren, um das fernere Gedeihen des Deutschen Reiches vor jeder Gefährdung zu bewahren.

Wenn es in dieser Beziehung noch eines besonderen Antriebes bedürfte, so wäre er in den Hoffnungen zu finden, welche die Feinde Deutschlands im Auslande auf die Erschütterung unserer bisherigen nationalen Entwicklung setzen zu dürfen meinen. Nicht blos von jenseits der Alpen, sondern auch von jenseits der Vogesen holen sich die ultramontanen Reichsfeinde Ermunterung bei ihrem verderblichen Streben. Um so mehr werden alle deutsch-patriotischen Parteien entschlossen und einig sein, um alle jene Hoffnungen zu vereiteln.

Auf dem Boden der Reichspolitik sind glücklicher Weise schon seither die einigenden patriotischen Gesichtspunkte mächtiger gewesen, als die trennenden Unterschiede der Parteien. Im deutschen Reichstage haben die konservativen Fraktionen ebenso wie die gemäßigt liberalen Parteien im engen Anschlusse an die nationalen Bestrebungen der Regierung freudig zum Wachsthum und zur Erstarfung der Einheit zusammen gewirkt, und auf der Kraft dieser umfassenden nationalen Gemeinschaft haben die sicher und stetig fortschreitenden Erfolge der Reichspolitik in allen Beziehungen beruht.

Dem künftigen Reichstage sind große Aufgaben für die Befestigung und den Ausbau der Reichseinrichtungen vorbehalten. Möge dieselbe mächtige Uebereinstimmung, welche bisher im Reichstage des Norddeutschen Bundes und im deutschen Reichstage erfolgreich gewaltet hat, sich zunächst bei den bevorstehenden Wahlen und demzufolge auch im künftigen Reichstage weiter segensvoll betheiligen.

**Die Feiery der Beisetzung der Königin-Wittwe Elisabeth**

hat am Sonnabend (20.) in der Friedenskirche bei Sanssouci stattgefunden. Am Mittwoch (17.) Mittags hatten die Glieder unseres Königshauses am Sarge der verbliebenen Fürstin sich in stillem Gebet versammelt; drei Tage hindurch war derselbe darauf auch der Besichtigung weiterer Trauerkreise zugänglich gewesen, und Tausende waren von nah und fern herbeigekommen, um der erhabenen Verstorbenen noch im Sarge den Zoll der Verehrung darzubringen.

Am Sonnabend Morgen verkündete das Geläute aller Glocken von Potsdam und der Umgebung die bevorstehende ernste Feier. Drei Extrazüge der Potsdamer Bahn hatten die Hohen Leidtragenden und die zur Beienfeier eingeladenen Personen von Berlin nach Potsdam herübergeführt.

Kurz nach 11 Uhr Vormittags erschienen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften: Ihre Majestät die Kaiserin-Königin, Se. Maj. der König Albert und der Prinz Georg von Sachsen, der Kronprinz und die Kronprinzessin mit ihren Kindern, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog, die Großherzogin-Mutter, der Erb-Großherzog und der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Sulpold von Bayern und der Prinz Max Emanuel Herzog in Bayern, der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich, der Großfürst Nikolaus von Rußland, sämtliche preussische Prinzen und Prinzessinnen, der Prinz August und Prinz Wilhelm von Württemberg, der Herzog von Anhalt, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Erb-Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog Elinar von Oldenburg und der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen.

Der Paradesarg, in dem die Leiche der Hohen Verbliebenen lag, war von den diensthütenden Herren und Damen der Hochseligen Königin umgeben. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften umstanden denselben in einem Halbkreise; der Hof- und Domprediger Dr. Kögel, umgeben von der Hof- und Domgeistlichkeit und den General-Superintendenten von Berlin und der Geistlichkeit von Potsdam, hatte seinen Platz vor dem Sarge genommen.

Er eröffnete die Feier mit der Verlesung des 126. Psalm, desselben, welcher vor dreizehn Jahren an dem Sarge des Königs Friedrich Wilhelm IV. zur Verlesung gekommen war. Darauf sprach er ein freies Gebet mit dem Dank für das, was Gott in der heimgegangenen Väterin und Bekennerin dem königlichen Hause und dem ganzen Preußenlande gegeben und 50 Jahre hindurch gelassen habe; wie Er ihr durchgeholfen, in Demuth das Diadem und in Geduld den Wittwenschleier zu tragen; wie an ihr vom ersten Gruß vor 50 Jahren an den Hochseligen Gemahl bis zum letzten Hauche die Worte in Erfüllung gingen: »Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein.«

Mit den Paul Gerhard'schen Versen: »Wenn ich einmal soll scheiden« und mit der Einsegnung der Leiche zum letzten Gange schloß dieser Theil die Feier.

Nachdem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu Füßen des Sarges niederknieend ein Gebet verrichtet hatten, wurde der Sarg zunächst in den Marmorsaal getragen.

Der Weg vom Ausgang des Schlosses war mit grünen Zweigen besreut. An der Straße harrte der königliche Leichenwagen. Vier Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler trugen die Sipfel des Leichentuches.

Auf dem Wege von Sanssouci bis zur Friedenskirche bildeten die Truppen der Potsdamer Garnison eine Chaine und machten bei dem Erscheinen des Sarges die Honneurs. Unter dem Geläute sämtlicher Glocken fuhr der Wagen mit dem Paradesarge durch das Gitter in den Marktgarten, in welchem die Hochselige Königin schon zu Lebzeiten Ihre Namensschiffen neben denjenigen Ihres Hochseligen Gemahls hatte anbringen lassen.

Die gottesdienstliche Feier in der Friedenskirche begann mit dem 130. Psalm, der von dem Domchor gesungen wurde, worauf die Gemeinde das Lied »Christus, der ist mein Leben« anstimmte. Der Hofprediger Seym, der langjährige Seelsorger, hielt die Gedächtnisrede, welcher er die Worte aus dem Ev. Marcus zu Grunde legte: »Sie hat gethan, was Sie gekonnt, laß Sie mit Frieden«. Die hochselige Königin, die sich würdig den durch hohe weibliche Eigenschaften ausgezeichneten Frauen des königlichen Hauses anreihe, sei jener Maria des Evangeliums zu vergleichen, die aus ihrer Innerlichkeit, aus ihrem gläubigen, einfachen, frommen Sinn heraus handelte; aus ihrer rein evangelischen Gesinnung, aus der ihre hohen Tugenden, ihre Wohlthätigkeit, ihre Treue und Liebe und das beglückende Walten ihres Herzens entsprangen, das selbst die trüben und herben Prüfungen und Erfahrungen ihres Lebens nicht beeinträchtigen konnten, sondern die selig Entschlafene in ihrem Glauben nur stärkten, in ihrer Festigung nur vervollkommneten.

Als der Geistliche den Segen über die hohe Leiche gesprochen hatte, nahen sämtliche Mitglieder der königlichen Familie und die